

Familientreffen und Wiedersehen

WILCHINGEN Nach zwei Jahrzehnten kommt der «Wilchinger Handel» wieder als Freilichtspiel auf die Bühne. Was lernt man dabei über den örtlichen Dörflicheischt?

Fabienne Niederer

Mit einem schwer anmutenden Gewehr auf der Schulter läuft ein Mann am Festzelt hinter der Bühne vorbei. Neben ihm schminken sich ein paar Schauspieler:innen gerade fertig, die Wangen knallrot und die Augenbrauen dunkel nachgezogen, und richten ihr Mikrofon. Draussen auf dem Platz rennen Mädchen barfuss mit geflochtenen Haaren, schönen Schürzen und Kleidchen um den Dorfbrunnen herum, der den Mägden zum Kleiderwaschen dient.

Es sind eigenartige, aus einer altertümlichen Zeit gepflückte Szenen, die sich in Wilchingen zutragen, wenn sich traditionelle Gewänder mit ON-Schuhen und Blue Jeans mischen. Aber mit ihnen spielt das Dorf gerade seine aufrührerische Geschichte nach: Ab 1712, vor mehr als 300 Jahren, befanden sich die Wilchinger Bauern in einem Tauziehen mit den Schaffhauser Herren: Sie fühlten sich unterjocht, in ihren Rechten beschnitten. Bis zum Wiener Kaiser zerrten sie damals ihr Anliegen, ehe der Kampf zwischen Klein und Gross nach genau 20 Jahren Dorfbesetzung mit einer Kapitulation endete – es waren die Wilchinger, die die Niederlage akzeptieren mussten. Das war 1732.

Bestes Material für die Bühne, dachte sich die heutige Wilchinger Gmaandspräsidentin Virginia Stoll. Sie schrieb 2005 das Drehbuch für den «Wilchinger Handel» und brachte das grosse Drama zwischen Untertanen und Obrigkeit als Freilichtspiel an den Originalschauplatz zurück, direkt vor das Restaurant Gmaandhus. «Die Geschichte ist so faszinierend, so bewegend, da muss man gar nichts dran ändern», findet sie. «Und beim letzten Mal war das Stück so ein Erfolg, dass wir uns erst recht bestätigt fühlten.» Als hätte sie eine Vorahnung gehabt, blieben die Kleider und Hosen, Hemden und Hauben für zwei Jahrzehnte in einer alten Kiste auf dem Estrich von Stolls Familienhaus. Verstaubt, aber nicht vergessen. Fein säuberlich habe sie alle Kostüme damals eingepackt, erzählt sie heute, «mit einem Stück Seife, damit keine Motten drangehen».

Nun, abermals 20 Jahre später, wird das Theaterstück im Dorfkern unter derselben

Regie – und mit vielen bekannten Gesichtern – erneut aufgeführt. Der «Wilchinger Handel» zeigt das bissige Durchhaltevermögen der Wilchinger. Und schweisst die Dorfgemeinschaft bis heute zusammen: 32 Laienschauspieler:innen, 34 Statist:innen und nochmals Dutzende Helfer:innen sind auf den Beinen, um den Dorfmythos wieder unters Volk zu bringen.

Wo holt de Baartli de Moscht?

An Spannungen haben der Konflikt und das Theaterstück während ihrer Einwinterung nicht eingebüsst: Sie entladen sich besonders in einer Szene, als der Schaffhauser Rat den kleinen Ort besucht und der dortigen Dorfwirtin das wertvolle «Tavernenrecht» erteilen will – eine Befugnis, welche die Wilchinger:innen bis anhin für sich beansprucht hatten. Und die die Dorfwirtin zur unangenehmen Konkurrenz der bestehenden Beiz macht. So bricht der «Buckschmied» Jakob Hablützel das mitgebrachte Tavernenschild schwungvoll über seinem Schenkel entzwei – direkt vor den Augen der Schaffhauser Obrigkeit. «Eu zaaget me, wo de Baartli de Moscht holt!»,

ruft ein anderer, «wir sind nur einfache Bauersleute, aber für dumm verkaufen lassen wir uns nicht.»

Vielleicht, so denkt man sich bei dieser Szene, fliesst nicht nur Herzblut durch die Adern der Involvierten, sondern auch ein bisschen Rebellenblut – der sture «Buckschmied» Hablützel zum Beispiel, der heisst sogar gleich wie der alteingesessene Mann, der ihn für das Freilichtspiel verkörpert. Der Schauspieler könnte immerhin direkter Nachfahre der wehrhaften Dorfbewohner aus dem 18. Jahrhundert sein. Und es geht noch weiter: Der Buckschmied wird von den gleichen Männern in einer Doppelbesetzung gespielt, die schon bei der ersten Aufführung 2005 auf der Bühne standen – nur sind die heute natürlich 20 Jahre älter.

Überhaupt sind so manche Schauspieler:innen dieselben geblieben in diesen zwei Jahrzehnten. Das wohlhabende Paar aus der Stadt beispielsweise hatte schon damals dasselbe Gesicht. Und nicht nur auf der Bühne – dem Platz in der Mitte des alten Dorfkerns – finden sich gestandene Wilchingerinnen und alte Helfer wieder.

Auch im Festzelt packen bekannte Gesichter mit an: Lisa Stoll, Tochter der Drehbuch-



Das Stadtpaar aus der Oberschicht, gespielt von Alex Wäckerlin und Daniela Scherrer. Robin Kohler



Sogar Hoftiere bekommen ihren Moment im Rampenlicht; wie diese Kuh hier, ein fester Bestandteil der Aufführung.

Robin Kohler

autorin Virginia Stoll, serviert dort den Znacht. «Vor 20 Jahren habe ich sogar mitgespielt, aber das wäre diesmal zeitlich nicht aufgegangen», erzählt die berufliche Alphornsolistin. «Vor allem, dass so viele Leute von damals nochmals mitmachen, macht es umso schöner. Man sieht,

«Eu zaaget me, wo de Baartli de Moscht holt!»

Wütender Dorfbewohner

wie viel Engagement die Leute zeigen.» Man muss nicht selbst aus dem Weinort stammen, um zu erkennen: Die Mitarbeit wird nicht nur als Selbstverständlichkeit, sondern als stolz getragener Traditionsorden betrachtet. «Hier spürt man den Dorfcharakter, den Dörfli-geischt», meint ein älteres Ehepaar an einem Bartisch neben dem Festzelt, ein Glas hiesigen Wein in der Hand. Und ergänzt dann rasch: «Aber auf eine gute Art!»

«Dieses Dorf hat einen tollen Zusammenhalt», sagt auch die zufriedene Virginia

Stoll. Man begegne sich im Dorfladen oder an einer Versammlung und nehme direkt wahr, wie das Gegenüber rede und gestikuliere. «Und dann merkt man: Das könnte eine gute Besetzung sein.»

Offizielle Castingrunden gab es schliesslich keine, es waren die Bauchgefühle von Stoll und Schneider, die das Ensemble füllten.

Applaus, Applaus, Applaus

Pünktlich um 20 Uhr ertönt an diesem Abend der laute Gong, der die über 300 Gäste auf die Tribüne lotst. Dann der Auftritt:

Zwei Stunden lang servieren die Laienschauspieler:innen ihren Text in breitem, altwilchingerischem Dialekt und mit vollmundigem Humor. Die Sätze kommen ihnen mühelos von den Lippen — vielleicht auch, weil einige von ihnen sie noch vom letzten Mal im Gedächtnis haben. Nicht einmal ein paar aufmüpfige Kinderschauspieler:innen, die sich nicht immer ans Skript halten mögen, fallen dem Stück dabei zur Last. Als sich nach der Aufführung die sinnbildlichen Vorhänge senken und das Publikum zu einem

fast acht-minütigen Applaus ansetzt, drängen sich die Schauspieler:innen dicht aneinander auf dem Dorfplatz. Die Sonne ist längst verschwunden. Man merkt den Gesichtern der Lai:innen an, wie stolz sie auf ihre Leistung sind — vielleicht ist es derselbe Stolz, der die Wilchinger schon vor 300 Jahren angetrieben hat.

«Wilchinger Handel» 2025:

Das Freilichtspiel «Wilchinger Handel» findet bis zur Dornière am 23. August noch fünf weitere Male statt: Fr. 15.08., Sa. 16.08., Di. 19.08., Mi. 20.08. und Fr. 22.08.

Tickets gibt es online unter www.wilchinger-handel.ch/ oder vor Ort an der Abendkasse.